

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 236 (1957)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Was hilft, ist gut. Früher wurden namentlich bei Verstauchungen oft Blutegel verwendet, welche das unterlaufene Blut ausaugten. Seidenweber Sonderegger fiel, als er Most holen wollte, mitsamt dem Krug die Kellertreppe hinunter. — Die Frau suchte den Doktor Leuch in Heiden auf und erhielt von ihm 6 der berühmten Blutegel mit der Weisung in drei Tagen wieder zu kommen und Bericht zu erstatten: welche Wirkung sie mit den Blutegeln erzielt habe. Lachend erklärte die Frau: „Herr Dokter, i töd's fast nöd säge. Drei häd er no erber guet abi bbroocht; aber die andere drei hanem no möse im Schmalz broota.“

Der bekannte Späßvogel U. Sch., kurz genannt „Chly Schöchli“, wurde in einer Wirtschaft in Altstätten von einigen Gästen geneckt, er sei so dumm, daß er nicht einmal eine Quittung schreiben könne. Schöchli sagte, er wolle ihnen eine Quittung machen, aber sie müßten sie dann unterschreiben, andernfalls sie einen Biter bezahlen müßten. Als er ein paar Zeilen zu Papier gebracht und sie den Gästen vorgewiesen hatte, verweigerten sämtliche die Unterschrift. Auf dem Papier stand nämlich folgendes: „Die Unterzeichneten bescheinigen hiemit, mir gestern 100 Fr. gestohlen zu haben.“

Appenzeller Bub zu seiner Tante: „Gell Bäsi Marie, du gohst i drei Tääl, wenn d' emol sterbscht?“

Frau zu einem Bettler: „Geld gib ich grundsätzlich keis, aber Sie chönntid mir öppis schaffe!“ — Bettler: „Öppis schaffel — Waas zum Byspiel?“ — Frau: „Herdöpfel uusgrabel!“ (Im Winter)

„Wobee goscht Hasoni?“ — E. Rosß go chaufe.“ — „Woher neescht au 's Geld?“ — Jo wääscht, i chauf's halt pfondwys.“

Hauptmann zum Füsilier Mock: „Ehr mönd flyßig d' Socke wechsl.“ Füsilier Mock: „Zu Befehl, Herr Hopme, das tue-n-i all Morag, de leengg a de recht.“

„Ich dachte, dein Mann sei dagegen, daß du kurze Röcke trägst?“ — „Wir haben uns geeinigt, daß ich sie kürzer tragen darf, wenn ich sie länger trage.“

Der kleine Schaaggi kommt auf Besuch. Nicht lange, so geht er auf Entdeckungsfahrten aus. In der Küche sieht er ein großes Glas mit Senf und will wissen, was das ist. „Säns“, sagt Marie kurz. „Hei“, sagt der Kleine, „das isch säb, wo der Batti amal i dr Zyng liest, z' Mittag, gäll?“

Fremder: „Diä Cherche ist doch gwöß z'chli för die Gmänd, do gönd doch sicher nüd ali iä.“ — Einheimischer: „Wenn ali iägängid, gängid nüd ali iä, wil aber nüd ali iägönd, gönd ali iä.“

Arzt (zum verzweifeltsten Patienten): „Nur Geduld, mein Lieber, alles braucht halt seine Zeit. Mit dem besten Willen kann ich nicht machen, daß Sie wieder jung werden.“ — Patient: „Das will ich ja auch gar nicht, machen Sie mich lieber recht alt!“

Ein Bauer geht auf den Markt. Auf dem Weg sieht er seinen Kollegen bleich und verstört unter dem Türloch lehnen. Da sagt er: „Was heßt jeh au Du, das e so ussiefst?“ Sagt der andere: „Jo Du, i ha der Hueste ka, i

ha sogär möse zom Dokter. Sagt der Bauer: „Dnd was het er 'Der geh?“ Sagt der Erste: „Ebe Rizinusöl.“ „Domms Jüg“ sät de Bur, „seb ist jo gär nüd för de Hueste“. Der Erst sät: „wuel, wuel seb ist guet“. „Was“, sät der Bur, „most jeh nomme hueste?“ „Nei“ sät der ander, „i dörs nomme risgiere!“

Ein hungriger Bauer, der den Tieren nicht immer genug zum Fressen gibt, schaut gerade zum Fenster hinaus, als ein nicht weniger giftiger Nachbar vorbei geht, der ihn fragte: „Worum heent doch dini Ehue e so e Gschrä?“ Sagt der andere: „Jo die düend all e so, wenn e frönds Chalb vorbi goht.“

Ein Schreiner trug einen Sarg aufs Land. Eine Frau begegnet ihm und fragt: „Ist neber gschtorbe?“ Der Sargschreiner gibt zur Antwort: „Jo was globst jeh du Ehue, i göng mit em Sarg gi husiere?“

Der Umstand, daß bei der Erstellung der Telegraphenleitung von St. Gallen nach Appenzell z w e i Drähte erforderlich waren, erklärte der „Schlääpfesch Uerech“ folgendermaßen: „Jo gwöß bruuchts zwee Tröht off Appezöll ini: änn, bis sis dinne merkid ond änn, bis menes hosse globt.“

Eine Frau wollte an einer Beerdigung teilnehmen, weshalb sie einen Zettel mit folgender Inschrift an die Tür heftete: „Bin auf dem Friedhof!“ Als sie wieder zurückkam, stand darunter: „Ruhe sanft!“

Im Hotel unter Kurgärten. Eine deutsche Dame tat sehr wichtig und sagte scherzend: „Ich komme her aus Sachsen, wo die schönen Mädchen auf den Bäumen wachsen.“ — Ein anwesender Appenzeller meinte: „Denn sönd ehr weleweg vorysne abegkeit!“

Im Zürcher Zoo haben zwei kleine Leuli an einer deutschen Dogge gesogen. Sie: „Du Robert, macht jeh das nüt, wenn en Leu mit Hondsmilch ufzoge werd?“ Robert: „Jä hettoocht! — Dent emool wie viel eebis Elter Ruchmilch as' f' d e r ggee händ!“

Ein Bauer trifft seinen Knecht neben seiner Frau auf dem Kanapee. Ein Nachbar gibt ihm den guten Rat, den Knecht sofort zu entlassen. Nach einigen Tagen treffen sich die beiden wieder. Da fragt der Nachbar: „Dnd jeh Albert! — Häst de Chnecht verjagt?“ — „Nee, i ha gad wädli 's Kanapee ve'chaufst!“

Im zoologischen Garten in Basel. Appenzeller erstaunt zum Wärter: „Bittli was ist jeh das för e gauligs Tier do inn? — Wärter: „Das? — Das ist en gmoolote-n-Esel.“ Appenzeller: „Dnd du bist en oogmoolote!“

Ein Appenzeller geht nach Zürich. Auf der Bahn wollte er mit einem Fremden reden, der die Zeitung las. Er sagt zu ihm: „Gönder au uf Zöri?“ Dreimal versuchte er es, bekam aber keine Antwort. Da sagte er: „Dha der ist jeh 48 Jahr alt“. Worauf der andere sofort die Zeitung zuschlug und fragte: „Wieso könnt Ihr mir sagen, ich sei 48 Jahre alt? Das stimmt nämlich haargenau“. Sagt der Appenzeller: „Jo seb ist jeh nüd ase böß gsee zom errote, mer hend de hem en Halbdubel ond der ist jeh grad 24 Johr alt“.